

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 M. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitzeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 295.

Fernsprecher No. 52.

Donnerstag, den 28. Juni.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

Goldmacher und Liebestränkebrauer.

Wir Europäer haben wahrlich wenig Ursache, uns über die Zurückgebliebenheit der Chinesen aufzuregen, die jetzt mit Schrapnels, Flintenkugeln und Bajonets kultiviert werden sollen; hat die lex Heinze schon im Allgemeinen gezeigt, daß es bei uns noch dunkel genug aussieht, so war es im Besonderen der Giftmordprozess Jänike, der sich am 22. und 23. Juni vor dem Schwurgericht in Potsdam abspielte, welcher mit erschreckender Deutlichkeit bewies, daß Europa bei sich noch ebensoviel zu kultivieren hat, wie bei den sogenannten Wilden da draußen.

Europäische Kultur! — Ja, wir haben so Manches seit dem Mittelalter gelernt, aber wie Viele haben gelernt? Und giebt es nicht noch schwarzes Mittelalter genau allerorten? Wie hätte Jemand geglaubt, daß in einer Stadt wie Berlin noch heute Menschen zu finden sind, welche an Goldmacherei, Liebestränke und dergleichen glauben, und mit welcher Entrüstung hätte die reichshauptstädtische Presse den angefallenen, der es vor dem ominösen 21. März des Jahres gewagt hätte, derlei von der „Hauptstadt der Intelligenz“ zu behaupten!

Die Versuche des Menschen, in die Zukunft zu blicken, wie die geheimnisvollen Kräfte der Natur und die geheimnisvollen Triebe des Menschenherzens seinem Willen durch Vermittlung einer höheren Macht dienstbar zu machen, sind so alt wie die Menschheit, und zu allen Zeiten hat es schlaue Gaukler gegeben, welche diesen dunklen, im Menschen lebenden Trieb, den nicht der schärfste Verstand zu untersuchen vermag, für sich ausgebeutet haben. Geheimne Klünste und Zauberei, sie ziehen sich wie ein schwarzer Faden durch die mit Blut geschriebene Menschheitsgeschichte, und Alle, Alle haben daran geglaubt, Könige und Bischöfe, Künstler und Gelehrte ebenso wie das niedere Volk, und — aus allen Ständen glauben auch noch heute Leute daran!

Was war es, das die Mutter Alexanders des Großen, des großbewährten Sängers des Perserreichs, ins geheime Gemach trieb, wo sie sich mit einer mächtigen, schweißlichen Schlange einschloß? Das niedere Volk sollte glauben, der Knabe, welchen sie unter dem Herzen trug, sei der Abkömmling eines übernatürlichen Wesens, und die durch Gauklerlei verhörrte Rasse der Malekonier und Griechen verriethen im Namen eines notorischen Schwachkopfs, eines Wahnsinnigen, der sich für einen Gott hielt, Thaten, welche einer Kreatur, die unter gewöhnlichen Verhältnissen ins Irrenhaus gekommen wäre, den Namen eines der größten der Herrscher aller Zeiten eintrug.

Ober die Damen des alten Rom, wenn sie Sklavinnen schlachten ließen und Böder nahmen in warmem Menschenblut, sie leitete der einzige Gedanke, damit an Schönheit und Liebenswürdigkeit zuzunehmen und auf den

Einen eublich den erwünschten Eindruck zu machen. Solch grausame „Sympathie“mittel blieben in Gebrauch bis ins Mittelalter, natürlich nur in höheren Kreisen; die niederen Kreise suchten in Kräutern, Steinen und mißgestalteten Thieren die geheimnisvollen Kräfte, welche das Wunder verrichten konnten. Gegen Krankheiten von Menschen und Vieh, zur Verhütung von Krankheiten, um Krankheiten anzuhun und Liebe einzuführen, wurden die seltsamsten Mixturen gebraut und gekaut; Schlangenzungen und Vogelzungen und Vogelaugen wie Vogelherzen, „Gallen“, Augen u. A. von Kröten, Eidechsen, wilden Bierfüßeln u. c., starke Gifte, im Gotteshaus geweihte Kräuter; all das spielte in der mittelalterlichen Zauberei eine große Rolle und die „Zauberer“ schreckten auch vor Grabschändungen nicht zurück.

Nach dem dreißigjährigen Kriege, der die Verwilderung aufs Beste begünstigte, noch mehr aber im achtzehnten Jahrhundert, ging man der Zauberei energisch zu Leibe; das hatte aber nicht zur Folge, daß sie ausgerottet wurde, ganz im Gegenteil blühte die Spekulation auf die Dummheit der Menschen lustig weiter, und zog sie sich seitdem mehr in ein geheimnisvolles Dunkel zurück, das der Sache in den Augen mancher Leute noch ein ganz besonderes Ansehen gab.

Man kann mit vollem Recht sagen, daß die Zahl der „Zauberer“, Stieren- und Eidenter heute nicht geringer ist wie im Mittelalter und weite Kreise glauben an derlei Unsinne, selbst hochgebildete Leute! Das Viehbesprechen in manchen Gegenden Deutschlands ist nicht das Einzige, das von der Zauberei übrig geblieben ist, hatte doch noch vor Kurzem ein hoher Staatsbeamter in Ostpreußen dadurch großes Vergnügen in der Geistesleere erregt, daß er zu einem „Zauberer“ ging und seinen kranken Fuß besprechen ließ, der hinterher auch wirklich heil wurde. Eigentümlicher Weise war die Geistesleere aber nicht über den Aberglauben des hohen Herrn entrieffen, sondern über — die Verbindung mit dem Teufel, welche er nach dem Glauben der Geistesleeren damit eingegangen war, daß er den „Zauberer“ aussuchte. Nach ihrer Meinung war die Heilwirkung des „Zaubers“ nur mit teuflischer Einwirkung zu erklären.

Und dabei ist die Erklärung einer etwaigen Heilwirkung solchen „Zaubers“ bei Krankheiten doch so naheliegend! Nicht der „Zauber“ heilt, sondern der Glaube an den Zauber, die Selbstsuggestion, welche den Willen stärkt und die ganze Kraft des Körpers auf einen Punkt, auf die kranke Stelle konzentriert. Wer das vermag, wer in anderen Menschen den gebundenen Willen lösen kann, wer die ganze Kraft eines Fremden auf einen Punkt zu richten vermag, der ist eben der große „Zauberer“, dem so Vieles gelingt; solche außergewöhnliche Menschen giebt es aber nur wenige, und gerade sie arbeiten mit einfachen Mitteln und nicht mit verpörrten Krähenaugen, Blausäuredämpfen und allem möglichen Zeug. Gewiß, in der Seele des Menschen ruhen gewaltige Kräfte, und es giebt Ausgewählte, die bergehoch über das übrige Gewürms hinaustragen; aber die armen Schwächer à la Jänike sind

armfellige Lumpen, denen nur winzige Prosamen vom vollbefestigten Tische der geheimnisvollen Kraft des starken Menschenwillens abgefallen sind. Aber auch mit diesen armfelligen Brocken noch machen derlei Menschen Aufsehen. Der uralte kindliche Glaube der Menge kommt ihnen zu Hilfe, die Sucht nach allem möglichen Geheimnisvollen; vor Allem die Habgucht, und — eigentümlich! — ihnen gegenüber wird die Habgucht zur Verschwendung und kann sich garnicht genug thun im nutzlosen Begreifen des Eigenen. Diese wirklichen Gaukler sind es, welche sich auf die Kunst, Gold zu machen, werfen, auf das Herstellen von Liebestränken; schon manchen Fürsten haben diese Leute im Mittelalter geschoren, wie sie heute noch die Dummen ausbeuten; zu Gunsten solcher Leute anzunehmen, daß sie von der Wirkung ihrer Albernheiten überzeugt wären, das hieße ihnen zu viel Ehre anthun. Und wenn auch nicht alle die „Beschwörungsformel“ anwenden wie jener biedere Beschwörer aus dem hannoverschen Dorfe, der beim Herumgehen um das kranke Stüd Vieh oder den kranken Menschen in einem fort murmelte: „Helpt ool nich, so schadt' ooch nich!“ (Gilt es nichts, so schadet es auch nichts), so wissen sie doch sämtlich, daß sie nur Unsinne treiben und daß die Hauptsache die ist, den Dummen das Geld abzunehmen.

Das derartige Unsinnsgebeten viel in Deutschland verbreitet sind, das wissen wir Alle, nachdem aber der Nordprozeß Jänike gezeigt hat, daß gar in der „Stadt der Intelligenz“ die seltsamsten Dinge in dieser Beziehung vorkommen, da soll noch Einer sagen, daß wir über den Chinesen stehen.

Der Aufstand in China.

10. Berlin, 28. Juni. Die in einzelnen Blättern veröffentlichten Mitteilungen über deutsche Missionen für Ostasien, die über die bereits amtlich bekannt gegebenen Wahrnahmen hinausgehen, sind den „Berliner Neuesten Nachrichten“ zufolge, unrichtig. Es sind bisher keinerlei weitergehende Maßnahmen getroffen worden. Selbstverständlich würden die betreffenden Missionen sofort ergehen, wenn sich die bisherigen Vorkehrungen als unzureichend erweisen sollten. — Aus obelst sicherer Quelle erfährt der „Vorwärts“, daß das russische Kriegsministerium an alle zuständigen Behörden telegraphisch und vermittelnd den Befehl geschickt hat, Alles zur Mobilmachung Notwendige vorzubereiten. Die Ordre ist am 18. und 19. ds. ergangen. — Nach einer Meldung aus Rom entstanden Italien zwei Bataillone Infanterie, zusammengesetzt aus Freiwilligen der italienischen Armee und zwei Bataillone Infanterie, unter dem Befehl eines Obersten nach China, dagegen keine Artillerie. — Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Straßburg gemeldet wird, ist die für China bestimmte Abtheilung Pioniere gestern nach Wilhelmshaven abgegangen. — Admiral Seymour stellte, wie dem „Lokal-Anzeiger“ aus London gemeldet wird, am Dienstag telegraphisch mit, daß er sich höchstens noch zwei Tage halten könne. In Peking ist während 26 Stunden nach dem Eintreffen der Entfaktungen in der Richtung auf Seymours Stellung heftiges Geschützfeuer gehört worden. — Eine Depesche der „Wolffschen Zeitung“ aus London besagt, der Prinz Tuan habe die Mitglieder der auswärtigen Legationen unter militärischem Geleit nach

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Streifzüge durch die Pariser Weltausstellung.

Von Paul Lindenberg.

XI.

Einzelne Sammlungen. — Das Feinreich der Diamanten. — Überhand Niren. — Die kleinste Bücher. — Gobelins-Ausstellung. — Jüdische Winkel.

Anfangs der Plauderei hatte ich erwähnt, welche bedeutenden Kaufmarkt das französische Kunstgewerbe besitzt, in dieser Gruppe nun erhält man einen kleinen Beweis davon: über einem mächtig großen Glaszylinder liegt man: Sammlung eines Liebhabers der modernen französischen Kunst, und in den Gekellen findet man die mannigfachen Gegenstände, meist mächtigen Umfangs, in Gold, Silber, Bronze, Eisenblech, Marmor, Holz, Email, edlen Steinen, und zwar Figuren, Geräthe, Vasen, Dosen, Schüsseln, Kronen, Ringe, aber auch Messer, Gabeln, Notizbücher (in Gold), Cigarettenbehälter (in Silber), Kreuzfuge u. c. — jedes ist ein Kunstwerk, manches auf die Anregung des Sammlers entstanden, bei dem nicht der Gegenstand an sich entschied, sondern die Schönheit desselben.

Und wie wird uns erst dieser Kaufmarkt vor Augen geführt, wenn wir in die benachbarte Abtheilung der Diamanten, der Edelsteine, der Schmucksachen gelangen — das funkelt und flimmert und schillert tausendfach um uns herum wie in einem Feinreich, und die Augen wissen nicht, was sie zuerst bewundern sollen. Bewundern und wundern sind hier eins, wundern, daß der Reichtum in derartiger, geradezu unerhörter Fülle vertreten ist, wo das alte Wort Wahrheit gewinnt: „Wer's nicht gesehen, glaubt's nicht!“ Da ist beispielweise der am meisten umlagerte Pavillon eines der ersten Bijoutiers (Vouheron), der Werthfachen für 5 Millionen Francs birgt; und der Werth macht's ja nicht allein, sondern die meisterhafte Ausführung in eigenartiger und gefälliger Stillführung, die Seltenheit der Steine (neben

großen gelben Diamanten ein kostbar gefasster blauer Diamant von 22 1/2 Karat), ihre kunstfertige Behandlung — und in letzter Beziehung erregt das höchste Aufsehen die gravirten Diamanten, schöne Steine, welche in Vertiefung die yerlichsten Köpfe von allerhand Götinnen und ähnlichen reizvollen Damen aufweisen. Als einer unserer geschätztesten Berliner Goldschmiede, der in der deutschen Abtheilung Schmucksachen von „nur“ 100,000 Francs ausgestellt, diesen Pavillon sah, äußerte er: „Am liebsten möchte ich meinen ganzen Kram wieder einpacken und nach Hause fahren.“

Dabei dürfen unsere Juweliere durchaus nicht den Wettkampf mit den französischen scheuen, der Unterschied besteht nur darin, daß das, was bei den Deutschen als Ausnahme, als große Kostbarkeit gilt, hier in Paris gleich in umfassendster Auswahl vorliegt, als ob die Millionäre stets schodweise umherlägen. In Berlin versteht man ja auch zu leben und das Geld spielt häufig keine Rolle, aber — mit Respekt zu sagen — brillantebefegte Strumpf-bänder für 12,000 Francs und von Juwelen überfäde Fächer für 30,000 Francs sind für den Berliner Ben Aliba doch wohl etwas Neues, der Pariser dagegen lächelt bloß verächtlich und flüstert verständnißvoll: „Alles schon dargelesen!“

Aber selbst für diesen an Vieles gewöhnten Pariser Reichen ist doch neu der in einem Glaskasten (welcher Nachts in einen unterirdischen stählernen Behälter gelassen wird) aufbewahrte Jubilée-Diamant, welcher, im Besitz des Diamanten-Syndikats von Jagersfontein, als der größte Diamant der Welt gilt — er wiegt 239 Karat und sein Werth wird auf 7 Millionen Francs geschätzt. Dafür wird sich selbst in Paris nicht so leicht ein Käufer finden — ja, wenn etwa Hr. Vanderbilt König wäre und eine Krone tragen dürfte, dann würde sich die Sache schon leichter machen!

Wohl kein kunstgewerblicher Zweig wird so von dem modernen Geschmack beeinflusst wie jener der Goldschmiede-

und Juwelierekunst, unter enger Verwendung pflanzlicher Formen und starker Hervorhebung mannigfacher Farbenwirkungen, die man früher dieselbe als „verrückt“ bezeichnet hätte. Das lehrt ein Vergleich mit der auch in dieser Gruppe enthaltenen radschauenden Ausstellung von Schmucksachen — man denke nur an die ungefügen Brocken, die goldenen Ohrbommel unserer Großmütter! Und wer weiß, wie in 70, 80 Jahren das Urtheil über die heutigen von uns freudig angekauften Pierrotthe lautet!

Haben wir in diesen unteren Räumen viel Zeit nicht etwa verfaumt (denn wer nur über etwas längeren Urlaub verfügt, der richtet seine Schritte häufiger hierher und er wird stets Neues entdecken), sondern zugebracht, so können wir die Wanderungen durch die oberen Gallerieen desto mehr beschleunigen, denn sie enthalten Gruppen, für die sich nur bestimmte Besucher näher interessieren: Uhrmacherei, Necessaire- und Reise-Artikel, Papeterie, Lederwaren, schließlich, wie schon erwähnt, noch Wohnungseinrichtungen und Gobelins. In den ersten Gruppen fesseln die geschichtlichen Ausstellungen von Spezial-Sammlern, die besonders zahlreich auf dem Uhren-Gebiet sind, darunter Sammlungen von hundert und mehr Stück, mit den Uhren Heinrichs III., aus dem Jahre 1580 stammend, Ludwigs XVI. und Marats, des von Charlotte Corday ermordeten Revolutionärs; des letzteren silberne Taschenuhr, die man in seiner Badeselle fand, trägt die Aufschrift: „Nur dem Gesez gehorchen, nur das Vaterland lieben!“

Auf welche Sachen Sammler verfallen, zeigt die merkwürdigste aller Bibliotheken, die in der Papierausstellung ihren Platz, nein, ihr Plätzchen gefunden, denn obgleich sie tausend Bändchen umfaßt, ist sie in einem Schrank untergebracht, der kaum einen Meter im Geviert hat — besteht sie doch nur aus Miniatur-Büchlein, deren winzigste etwas über einen Centimeter (vier von ihnen bedecken gerade eine Briefmarke), deren größte fünf Centimeter hoch sind. Die ältesten dieser Werken, unter denen eine Zahl deutscher

Stank gefandt. Dieser Ort soll die neue Hauptstadt werden, falls Peking von den Fremden besetzt werden sollte. — In Shanghai, Nanking und Kanton ist die Haltung der Chinesen erstens Beforgnis erregend. Aus Nanking verlautet, die Russen seien kaum im Stande, den Aufstand der Chinesen zu bewältigen. Sie verbrennen alles Eisenbahn-Material, zerstören die Kohlenminen der Nachbarschaft und tödten vereinzelt Russen. — Wie dem „Volks-Anzeiger“ aus Paris telegraphirt wird, wurden die Frauen und Kinder der französischen Besatzung des Arsenal von Fuzhou, weil dieselbst Unruhen befürchtet werden, nach Hongkong geschickt. In ganz China herrscht eine lebhafteste Agitation gegen die Europäer. Der Gouverneur von Indo-China traf die umfassendsten Anstalten zur Sicherung der Grenzen. Aus Haiphong wurde ein drittes Marine-Infanterie-Bataillon nach Taku geschickt.

hd. Berlin, 28. Juni. Nach einer Meldung aus London erhielt ein Herr in Oliphont, dessen zwei Söhne sich in Peking befinden, gestern ein Telegramm aus China, des Inhalts, die Europäer in Peking seien in Sicherheit.

hd. Paris, 28. Juni. Die chauvinistischen Blätter verzeichnen mit großer Genugthuung eine Meldung aus Petersburg, wonach der Direktor der Wiedomosti in einer Unterredung erklärt haben soll, Deutschland sei für die gegenwärtige Lage in China zum größten Theile verantwortlich. Rußland und England hätten den Gewaltakt Seitens Deutschlands, die Bichtung von Kiautschou, verhindern müssen.

hd. Paris, 28. Juni. Im gestrigen Ministerrath wurde die Absendung weiterer Truppenverstärkungen nach China beschlossen. Der Dampfer „Alge“ wird am 1. Juli Toulon verlassen mit 300 Mann Infanterie, einer aus 110 Mann und 75 Pferden bestehenden Batterie, sowie Lebensmitteln, Munition und einer Million Patronen an Bord.

wd. Petersburg, 27. Juni. Ein Telegramm des Vize-Admirals Alexejew aus Port Arthur vom 26. Juni an den Kriegsminister besagt: General Stössel ist am 24. d. Mts. nach einem Kampfe in Tientsin eingezogen und vereinigte sich mit Anisimow. Die Verluste sind nicht groß, Details folgen. — Eine weitere amtliche Mitteilung besagt, daß gegenwärtig unter dem Kommando Stössels in Tientsin ein russisches Detachement, bestehend aus 5 Schützenbataillonen, 8 Geschützen, 4 Mörsern und Angeworfenen, sich befindet. Unter der Truppe Stössels befinden sich aus dem Zuge gegen Tientsin nach den eingegangenen Nachrichten 140 Amerikaner, 100 Japaner. Wahrscheinlich schließen sich den russischen Truppen auch noch 750 Deutsche an, die am Tage nach dem Abmarsch der russischen Truppen aus Taku gelandet sind. Ueber die Beteiligte der Truppen anderer Nationen an der Entsetzung von Tientsin ist bisher keine Nachricht eingegangen.

London, 27. Juni. (Niederländ.) Broddick theilt auf Anfrage mit: Ich empfang zwei kurze Telegramme, die die aus nichtamtlichen Quellen bereits eingegangene Meldung bestätigen, daß Tientsin entsetzt sei. (Wesfall.) Das erste Telegramm vom dem Konsul in Tientsin, datirt vom 24. d. M. und heute in Tschifu ausgegeben, lautet: Die britischen Landtruppen unter Major Morris und die Marinebrigade unter Craddock, zusammen 500 Mann, trafen heute, den 23. Juni, Mittags, ein. 1500 Russen sind, wie berichtet wird, auf der Eisenbahnstation Tientsin, ferner 160 Amerikaner und 50 Italiener angekommen. Das zweite Telegramm von unserem Contre-Admiral in Taku, am 25. Juni um 8 Uhr Nachmittags erpicht und heute aus Tschifu abgegangen, lautet: Craddock, Befehlshaber des britischen Contingents der Entsetztruppe für Tientsin, berichtet, daß man mit Tientsin Verbindung bekommen und am 24. d. M. Verstärkungsmannschaften dorthin gebracht habe. Der Oberkommandirende befindet sich, wie gemeldet wurde, 10 Meilen von Tientsin, in seinem Marsche durch die Kranten und Verwundeten gehindert, kämpfend mit dem Feinde. Broddick fährt fort: Das ist unsere offizielle Information, aber das Haus wird sich erinnern, daß nichtamtliche Telegramme, die in anderen Punkten zutreffend berichten, besagen, daß die Truppen nordwärts gezogen sind, um mit dem kommandirenden Admiral in Führung zu kommen.

wd. London, 27. Juni. (Reuter.) Aus Washington wird gemeldet: Der hiesige chinesische Gesandte Wungingung erhielt vom Tsungli-Namen ein vom 19. d. M. datirtes Telegramm, das besagt, daß die Gesandten der fremden Mächte und die übrigen Fremden in Peking wohlbehalten und unverletzt seien, sowie daß Maßregeln ergriffen worden, sie unter Bedeckung aus der Stadt zu führen. Dem Telegramm ist hinzugefügt, die Gesandten hätten bereits um die Erlaubniß erlucht, daß Schutzmannschaften für die Gesandtschaften nach Peking hineinkommen dürften. Dem Verlangen sei geschnitten. Darauf verlangen die Gesandten, daß die Schutzmannschaften verhaftet würden, was abgelehnt wurde.

hd. London, 27. Juni. Nach einer Meldung aus Shanghai marschiren 11,000 Chinesen in Uniformen auf Peking. 5,000 Russen rücken aus Mandschu heron.

hd. London, 27. Juni. Wie aus Tientsin bestätigt wird, soll die Stadt einen graßlichen Anblick gewähren. Die Leichen der Massakrirten aller Nationen bedecken die Straßen.

wd. London, 27. Juni. (Reuter.) Der englische Konsul in Tientsin telegraphirt, er habe von dem Generalinspektor der Pöle, Hart, einen Brief, datirt Peking, den 19. Juni, 4 Uhr Nachmittags, erhalten, worin es heißt, die fremden Gesandtschaften seien aufgefordert worden, Peking innerhalb 24 Stunden zu verlassen.

wd. London, 28. Juni. „Daily Express“ meldet aus Shanghai vom 27. Juni, es bestehe Grund zu der Annahme, daß das russische Admiral Schmour entsetzt und ihn glücklich nach Tientsin gebracht habe. — Aus Tschifu, 27. Juni, wird der „Daily Mail“ telegraphirt, daß nach den letzten Berichten die Russen das Arsenal von Tientsin durch ein äußerst wirksames Geschützfeuer nahmen. Bei der Truppe, die Tientsin entsetzte, seien mindestens 6 Geschütze gewesen. — Nach einer Depesche der „Daily News“ aus Shanghai vom 27. Juni gestörten die Bogen die Militärschule in Mandschu (Mandschurei). 3000 Russen sollen ihnen entgegenmarschiren. — Eine Depesche der „Daily News“ aus Tokio bezeichnet als Grundton der Politik Japans die Defensivität, bemerkt jedoch, die Stimmung des Landes fordere, daß um des künftigen nationalen Lebens willen Japan seine Stellung in jedem Konflikt der Mächte zur Geltung bringe. Japan hat, wie den „Times“ aus Yokohama gemeldet wird, annäher 35 Transportschiffe gemietet. — In Hongkong haben sich, nach den „Times“ von dort zugegangenen Depeschen, alle Ausländer zum Kampfe für die Verteidigung der Kolonie, wenn es nöthig sein sollte, erboten. In vielen Kreisen wehren sich, wie der Shanghai Times-Korrespondent unter dem 26. Juni telegraphirt, die Anzeichen dafür, daß die chinesischen Beamten allgemein anerkennen, daß die Unterdrückung der fremden feindlichen Bewegung eine Thorheit der Mandchupartei sei, womit sie nichts zu thun haben wollen.

hd. London, 28. Juni. Wie aus Yokohama gemeldet wird, hat die japanische Regierung die Mobilisirung von 200,000 Mann aller Waffengattungen angeordnet. Der Kaiser wohnte gestern dem Staatsrath bei, in welchem über die gegenwärtige Lage berathen wurde. Auf den Vorschlag der Minister des Auswärtigen und der Finanzen erklärte sich der Kaiser mit der Ausgabe von 50 Millionen Yen zur Deckung der Kosten einverstanden.

hd. London, 28. Juni. „Daily Express“ meldet aus Shanghai, daß die meisten Fremden ebenso wie die Gesandten unverletzt und Gefangene des Prinzen Tuan sind. — Aus Shanghai wird gemeldet, daß die chinesischen Beamten den Versuch machen wollen, die Neutralität in Shanghai zu sichern. Sie hoffen, hierdurch den Großmächten Schwierigkeiten zu bereiten.

hd. New-York, 28. Juni. Das Blatt „Advertiser“ erfährt aus bester Quelle, daß das Zusammengehen der Vereinigten Staaten mit den Großmächten zu Ende sein werde, sobald die Beschüzung der Amerikaner in China gesichert sei. Die amerikanische Regierung sei einer Aufhebung Chinas vollständig abgeneigt und besteht auf der Integrität des Kaiserreiches.

hd. Washington, 27. Juni. General Chaffel wurde zum kommandirenden General der amerikanischen Streitkräfte in China ernannt. Eine Brigade amerikanischer Truppen wurde in Manilla nach Tschifu eingeschifft.

wd. Washington, 27. Juni. (Reuter-Meldung.) Ein heute in Tschifu ausgegebenes Telegramm des Admirals Kempf meldet, die fremden Gesandten in Peking seien mit dem Schutzwach der Gesandtschaften, wie ihm berichtet wurde, bei Admiral Seymour, der 8 Meilen von Tientsin sich in einer verhängenen Stellung befindet.

wd. Shanghai, 25. Juni. (Reuter.) Das deutsche Kanonenboot „Julia“, welches den Pölo nach Tientsin zu aufwärts gefahren war, meldet: Große Abtheilungen Chinesen nähern sich Tsungku. Ein sofortiger Angriff werde erwartet. Die Besatzung in Nanking, Hu, in Wutschi und Tschangtschi haben die Konsuln in Kenntniß gesetzt, daß sie die Verantwortung für die Aufrechterhaltung des Friedens in den Provinzen übernehmen. Sie haben Kriegsschiffe aus Shanghai beordert, mit deren Hilfe sie sich erdödig machen, für die Aufrechterhaltung der Ordnung und den Schutz der Ausländer in ihren Bezirken sich zu verbürgen.

Deutsches Reich.

* Von dem verstorbenen Großherzog von Oldenburg erzählt das sozialdemokratische „Friedrichs-Blatt“ „Das Volksrecht“: Großherzog Peter hand nicht mit Unrecht in dem Rufe, der freimüthig regierende Fürst in Deutschland zu sein. Besonders Interesse brachte er der Sozialdemokratie entgegen, und dieses Interesse ging so weit, daß er während der Herrschaft des Sozialistengesetzes sich den in Deutschland verbotenen Sozialdemokrat, der bekanntlich in Zürich erstehen, als Brief persönlich zusehen ließ. Bis zum Ende des Sozialistengesetzes war er Monarchist des verbotenen Blattes und zahlte den Abonnementsbeitrag regelmäßig und gewöhnlich etwas „aufgerundet“. Ungewöhnlich hatte er verstorbenen Großherzog das sehr anerkennenswerthe Bestreben, um über eine der wichtigsten Forderungen unanmittelbar an die Chanc zu unterrichten, auf daß sich darüber gelegentlich einmal von einem seiner Nähe einen Vortrag von zweifelhaftem Werth halten zu lassen.

* Zur Besetzung des Reichsmilitärgerichts wird der „Köln. Zig.“ bestätigt, daß die Ernennung des Oberst der Militärkabinets, v. Bahne, zum Präsidenten unumittelbar bevorsteht. Der bisherige Generalauditeur der Marine, v. v. d. B., scheidet am 1. Oktober aus und tritt in den Ruhestand, da nach der neuen Militärstrafgerichtsordnung das Reichspräsidentium von einem General oder Admiral mit dem Rang eines kommandirenden

Aus Kunst und Leben.

* Aus den Kunstausstellungen. Eine Anzahl Künstler aus Cassel haben ihre Arbeiten im Kassauischen Kunstverein zur Ausstellung gebracht. In diesen Gemälden zeigt sich viel frisches Leben, viel gutes Wollen, aber manche tragen noch zu sehr den Stempel des Uebergangszustandes, sie sind, trotzdem sie das Bestreben zeigen, „plainair“ zu sein, künstlerisch noch ungeriff, noch zu wenig abgerundet. Die „Lautenspielerin“ von Julius Jung ist gut geriffelt und wirkt, bei verständnißvoller Modifikation der Formen, recht seine Felsfläche auf. Ein ganz tüchtiger Studientyp ist der alte Bauer, „Hessischer Bauer“ betitelt, von Theodor Matt bei. Derselbe Maler hat auch eine Landschaft, „Verhimmungen in der Schwalm“, ausgestellt, ein helles freundliches Bild — schade, daß die Staffagefigur, eine alte Bäuerin auf dem Altkrug, zu groß ist und so das Ganze stört. Originell gedacht und sehr stimmungsvoll wiedergegeben wirkt „Nacht des Gebets“ von J. Delmer: Am Rande des dunklen Himmelswaldes, welcher im Dämmer der herdringenden Nacht aus einsamer Höhe aufsteigt, tritt ein Menschenpaar vor dem Abgriff. Sie beten wohl um Erlösung aus schwerer Noth, und vielleicht hat sie das Kreuz abgehakt, ihren Entschluß, selbstwillig aus dem Leben zu scheiden, anzuführen, denn der Tod, der sie als Gerippe auf schauerndem Noß verlorft und ihnen schon dicht auf den Hals war, reißt sein Pferd zurück, gebannt von der Macht des Gebets. Ferdinand Koch hat zwei Bilder, Landschaften, ausgestellt: „Mondausgang im Herbst“, etwas roh gemalt, ohne zehmerische und farbliche Reize, und die bedeutend bessere „Waldesamkeit“, Ruinen im herbstlich entlaubten, dümmrigen Forst. Ausgesprochen ist die Stimmung im „Abend im Gäßchen“ von Oskar Kasselbrand und ebenso gut ist die „Winterlandschaft“, sein Waldbach weiß seine, graue, lustige Löwe auf und wirkt sowohl geistreich als auch in der Farbe sehr räumlich und lebendig. Das „Motiv aus der Karleone bei Cassel“ von F. Feunet erinnert sehr an einen Theil des Schlossgartens zu Biebrich. Es ist angezeichnet im Ton sehr frisch gesehen, aber leider ist die Ausführung nicht bis zu dem befriedigenden Punkt geblieben. Der Künstler hat die Farben fest auf die Leinwand gesetzt, aber nicht led genug, um zu befriedigen, man möchte die Wittermassen, die noch zu fest sind, lofer, mehr Einzelheiten angedeutet sehen im abgefallenen Rand auf dem Wege — mit einem Wort mehr bildliche Abrundung dieser farblich sonst so schönen Studie. In den „Wiesbadener Kunstsalen“ finden wir von T. Scherbring eine Anzahl Landschaften ausgestellt, die recht gut beobachtet und geschickt behandelt sind. Die „Bachlandschaft mit Weiden“ legt hiervon Kenanig ab, trotzdem sie Vielen zu „grün“

Generalis bekleidet werden muß. Dieser Präsident hat wesentlich nur eine repräsentative und verwaltende Stellung, ihm steht die äußerliche Leitung der Geschäfte zu, doch hat das Gesetz ausdrücklich angeordnet, daß er an der Rechtspredung nicht theilnehmen darf.

* Zur Frage der Verschärfung der Strafbestimmungen für den Kontraktbruch ländlicher Arbeiter wird offiziell geschrieben: Die Bestrafung des Kontraktbruchs der landwirtschaftlichen Arbeiter ist jetzt schon in Preußen auf Grund des Gesetzes vom 24. April 1884 zulässig. Eine Verschärfung dieser Bestimmungen würde eine recht unerwünschte Wirkung für die Landwirtschaft haben. Verlassen gewöhnliche Arbeiter rechtswidrig die Arbeit, so unterliegen sie einer Bestrafung nicht, der Arbeitgeber kann nur eine Buße für den ihm durch den Kontraktbruch entstandenen Schaden fordern. Bei einer Verschärfung der Bestimmungen für die landwirtschaftlichen Arbeiter könnte demnach leicht die Gefahr entstehen, daß sich nur noch mehr Arbeiter der Beschäftigung in gewerblichen Betrieben zuwenden. Im preussischen Abgeordnetenhanse, das sich mit dieser Frage auch in der laufenden Sitzung beschäftigt hat, ist denn auch nur eine Verschärfung der Bestimmungen für die landwirtschaftlichen Arbeiter und die Einführung einer Ersatzpflicht, wie sie für gewerbliche Arbeiter besteht, nicht aber eine Verschärfung der Bestrafung des Kontraktbruchs selbst gewünscht worden.

* Eine Warnung vor dem Schuldenmachen hat der preussische Eisenbahnminister an die Beamten seines Ressorts gerichtet. In dem Erlaß wird darauf hingewiesen, daß die Staatsbeamten durch bestehende Gesetze gegen die Verfolgung wegen Schulden außerordentlich geschützt sind, und es deshalb für sie Ehrenschade ist, ihre Ausgaben mit ihrem Einkommen völlig in Einklang zu bringen, damit sie sich zu ihrem Schutze nicht auf gesetzliche Privilegien zu berufen haben, die sie nicht verdienen. Da indessen hin und wieder dennoch Beamte ihres Standpunktes gänzlich vergessen und sich hinter ein Privilegium verstecken, das sie nicht zu schätzen wissen, und dadurch das ganze Beamtenkorps in Mißkredit bringen, so werde denjenigen, welcher leichtfertig Schulden und namentlich zu einem sein zweimonatliches Einkommen übertragenden Betrage kontrahirt, als ungeeignet zum Eisenbahndienst das Dienstverhältnis gekündigt werden. Derjenige aber, bei ihrer Dienststellung nach Aussicht haben, bereits definitiv im Staats-eisenbahndienst angestellt zu werden, können nur dann dazu gelangen, wenn neben den sonstigen Erfordernissen ihre ökonomischen Verhältnisse sich in besser Ordnung befinden.

Ausland.

China und Südafrika.

Es wäre das Natürlichste, wenn die bedeutungsvoller Vorgänge in Südafrika und in China in eine Wechselwirkung miteinander treten würden, aber bisher ist das nicht geschehen. Und doch wird es nicht ausbleiben können. Biersack wird es als ungünstig für die Engländer angesehen, daß die chinesische Krisis ausgebrochen ist, während sie noch in Transvaal engagirt sind; indessen haben sie auf der anderen Seite den Vortheil, mobil zu sein. Sie haben gegen 200,000 Mann in Südafrika stehen und, da die Wekruten überreichlich zugeführt, sind zu Hause die Kasernen voll von Ersatzmannschaften. Auch das Offiziercorps hat seinen Nachwuchs. Die Buren aber sind geschlagen; es scheint also nichts im Wege zu stehen, daß 30—40,000 Mann nach China überführt werden, oder noch länger, daß ein solches Corps von Indien nach China geschickt und gleichzeitig in Indien durch afrikanische Truppen ersetzt wird. Im Juliheft der „Preussischen Jahrbücher“ bespricht Professor Delbrück die Lage von diesen Gesichtspunkten aus. Er findet, daß, wenn die Buren noch zu stark sind, um solche Schwächung der englisch-afrikanischen Armee zu erlauben, nichts im Wege zu stehen scheint, daß man ihnen einen günstigen Friedensschluß anbietet. Es giebt Politiker, die es sogar als die für England vortheilhafteste Politik ansehen, Transvaal nicht völlig niederzukämpfen und vollkommen zu annektiren, sondern sich mit der Annexion des Orange-landes und des südlichsten Theiles von Transvaal mit Johannesburg und Pretoria zu begnügen, den größeren nördlichen Theil von Transvaal aber als halbouverdane Burenrepublik bestehen zu lassen. In England ist heute für diese Lösung keine Stimmung vorhanden; man will reinen Tisch machen. Man weiß auch nicht einmal, ob sich die Buren ihrerseits auf eine solche Lösung einlassen würden, ob sie nicht, ermuntert durch die Nachrichten aus China, vorziehen würden, den Kampf fortzusetzen. Aber auch in diesem äußersten Falle glaubt Delbrück nicht, daß die chinesische Krisis England in sehr große Verlegenheit setzen wird. Denn zunächst wenigstens halten die europäischen Mächte zusammen,

sind, stammen aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts, viele enthalten trefflichen Bilderschnud.

Den Schluß der oberen Gallerieen macht die umfangreiche Ausstellung der National-Gobelins-Manufaktur, und in der That ist's ein würdiger Schluß — nach all dem Blendenden und Bewirrenden vorher können sich in den stillen Sälen die Augen andrücken an diesen herrlichen Wanddekorationen, die meist Nachbildungen älterer Werke sind, vom Mittelalter an bis zum Beginn der Revolution, an voller, harmonischer Wirkung den farbenfrohesten Gemälden gleichkommend. Zu den schönsten Stücken zählt jenes, welches uns Marie Antoinette mit ihren drei ältesten Kindern im vollsten Mutterglück zeigt — es ist eine Wieder-gabe des bekannten zeitgenössischen Gemäldes der Madame Bebran im Versailles Museum und ward vom Präsidenten Faure als Geschenk für die Kaiserin von Rußland bestellt.

Hmans wieder ins Freie — diesmal aber nicht in die menschengefüllte Invaliden-Erplanade, sondern in die sich an der Rückseite der eben durchwanderten Palmstrelie hingehenden Allee, in welcher man zwei bretonische und arlesische Dörfer erbaut hat mit kleinen Kapellen, Siebelhäuschen, Denkmälern, von Madonnenbildern besetzten Ziehbrunnen und traulichen Schänken, in denen zum Klang der Fiedel und Trompete köhler Wein, schäumender Eder, goldglänzendes Bier von schmanden Dirnen in ihren festlichen, heimathlichen Trachten kredenzt wird. Unter breitblättrigen Bäumen, in denen Vögelshaaren lustig konzertiren, nimmt man Platz — ach, wie thut die Ruhe wohl, wie mündet der frische Trunk, wie freut man sich, daß man dem Menschengewimmel entronnen, denn diese allerliebsten provinziellen Niederlassungen sind wenig bekannt und werden hauptsächlich von den in Paris weilenden Kindern der Bretagne und Provence aufgesucht. Und daß es so idyllische Punkte in dieser gewaltigen Ausstellungsstadt giebt, das gehört mit zu ihren lebenswärtigsten Vorzügen.

sein dürfte. Die Behandlung der Weiden ist besonders tüchtig. „Auf der Fraueninsel“ ist ebenfalls recht kost gemacht und zeigt von fleißiger Beobachtung der Wirkungen von Licht und Luft. Das kann man aber von der „Herblandschaft“ nicht sagen. Hier ist wohl an Vordergrund nichts ausgefallen, aber die fahlen Bäume im Mittelgrunde sind zu breit gestrichen, man hat nicht das Gefühl, daß man zwischen ihnen hindurch gehen kann, sondern glaubt, eine braune Wand zu sehen, ebenso im „Vorfrühling“. Auch trifft der Maler hier nicht die garten charakteristischen Farben. Zu schwer im Grün — überhaupt etwas der Fehler keiner Sommerlandschaften — wirkt „Am Wege bei Helwies“, was wiederum zu braun und schwerfällig gemalt „Vorfrühling an der Jar“. „Fraueninselhafen“ ist besser, namentlich der durch Boote belebte Vordergrund. Von den übrigen Arbeiten des Künstlers wollen wir noch „Am Urselbach“ erwähnen, als ein recht naturwahr wiedergegebenes Stückchen Erde, und das drei gemalte Bild „Herbst im englischen Garten“.

* Verschiedene Mittheilungen. Nach dem vom bayrischen Regenten nunmehr definitiv genehmigten Vertrag mit Kapellmeister Zuppe, der mit 1. Mai 1901 die erbetene Entlassung in Schwere erhalten wird, tritt Zuppe vorläufig auf 10 Jahre in den Verband der Münchener Oper, im ersten Jahre mit Slavenbagen und Fischer in gleichem Rang und mit dem Titel eines königlichen Hofkapellmeisters.

Der Berliner Goethebund hat in einer Eingabe an den Polizeipräsidenten den Vorschlag gemacht, daß eine dauernde Sachverständigen-Kommission, etwa gebildet aus einem bildenden Künstler, einem Kunstschätzeiter und einem Buch- oder Kunsthändler, künftig die Polizeibehörde bei dem Einschreiten gegen die Ausstellung anstößiger Schriften und Bilder in zweifelhafte Fällen durch ihren Rath unterstützen möge. Der Polizeipräsident hat diesen Vorschlag in einem an den Vorsitzenden des Bundes, Herrn Sudermann, gerichteten Schreiben dankend angenommen.

Im laufenden Sommerhalbjahr sind an den deutschen Universitäten, einschließlich der Akademie Künstler, 34,885 Studenten immatrikulirt; vor zehn Jahren waren es 29,317.

Bei einer Versteigerung in London wurden vier Portraits von Reynolds für 236,500 Ml. verkauft.

Die griechisch-archäologische Gesellschaft legt gegenwärtig in Cretra einen Tempel frei, der an Größe mit dem Parthenon wetteifert. Es fand sich außerdem dafelbst ein anderes Heiligthum, das in seinem Innern 500 Götterbilder barg. Auch ist das berühmte Thor Eretrias mit dem ihm zum Schutze dienenden Thurm ausgegraben worden.

und bis sie die chinesische Bewegung niedergedrückt haben und dann um die Machtspähren miteinander hadern, wird England vermutlich in Südafrika wieder ein Stück weiter sein und seine Streitkräfte zur Verfügung haben.

Schweden und Norwegen. Ueber eine Probe-Mobilisierung in Schweden berichtet der Telegraph. Danach ist am Mittwoch ein Befehl erlassen worden zur Probe-Mobilisierung von vier Regimentern Infanterie, einem Husaren-Regiment, drei Bataillonen Feldartillerie. Die mobilisierten Truppen stehen in Mittel- und Nord-Schweden. Allem Anschein nach handelt es sich um eine Demonstration gegenüber Norwegen, wo die Stimmung je länger je mehr unionseindlich wird.

Belgien. Aus Brüssel, 26. Juni, wird uns geschrieben: Heute stand hier der hervorragende liberale Staatsmann und ehemalige Staatsminister Jules Dara. Er spielte zuletzt eine bedeutende Rolle in dem Selatbahn-Prozess, wo er gleichsam als Dominus litis galt. Infolge dessen war, als Dara plötzlich von dem nunmehr tödlich verlaufenen Schlaganfall getroffen wurde, auf Antrag der Verteidigung die Verhandlung zweimal vertagt worden, und man hatte die Absicht, um einen abermaligen Aufschub nachzusuchen, als unerwartet der Tod allen menschlichen Berechnungen ein Ziel gesetzt hat. Gerade so, als ob das Schicksal damit andeuten wollte, daß auch der Prozess wider alle Erwartung verläuft, denn wer hätte gedacht, daß die „Herren“ der Transvaal-Republik — Tringelster annehmend! Nicht Südafrika beschäftigt sich die öffentliche Meinung zur Zeit am meisten mit der Congo-Angelegenheit. Die Entsendung einer gemischten Kommission nach den großen Seen zur definitiven Grenzregulierung zwischen dem Congo-Staat und dem deutschen Kolonialgebiet steht unmittelbar bevor, und zwar wird in den nächsten Tagen schon eine Konferenz zwischen zwei deutschen Delegierten, den Herren Baron Danelmann und Legationsrat Dr. Sumiller — dem früheren Adjutanten Wismanns — und zwei Vertretern des Congo-Staats, Baron Cuvellier und Hauptmann Gildes, hier stattfinden, um über diese Angelegenheit zu beraten.

Türkei. Eine im diplomatischen Verkehr zwischen zwei Staaten einzig dastehende Forderung haben die Vereinigten Staaten nunmehr an die Türkei hinsichtlich der noch immer schwebenden Entschädigungsangelegenheit für die Missionare gerichtet. Seitens der Türkei war nämlich das Versprechen gegeben worden, die Zahlung der Schadenersatzsumme solle in 3 oder 4 Monaten erfolgen; das genügt aber der amerikanischen Regierung nicht, sondern sie verlangt die genaue Festlegung eines bestimmten Tages. So sehr ist die Türkei bereits in Mißkredit geraten!

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 28. Juni.

Sahnahof-Neubau. Zur Abarbeitung des Projekts für eine besondere Güterbahnhof-Anlage im Westen der Stadt und die damit im Zusammenhange stehende Gleisanlage Curvedogheim ist der Eisenbahn-Bau-Abteilung dahier eine weitere Hilfskraft in der Person des Herrn Regierungsbaumeisters Behle von Frankfurt a. M. überwiesen worden. Die leiblich dem Güterverkehr dienende Gleisanlage Curvedogheim, welche bei den Viehriecher Sandgruben sich der Schwabacher Bahnhofsanschlusses anschließt, macht eine Erweiterung der Unterführung der Bahn in der Viehriecherstraße erforderlich. Da bereits die östliche Hälfte der zuerst projektierten eingleisigen Unterführung fertiggestellt ist und der Straßenverkehr bereits darüber geleihtet wird, so muß eine zweite Unterführung direkt daneben errichtet werden. Auf der westlichen, soeben in Angriff genommenen Hälfte werden beide Durchgänge gleichzeitig errichtet. Die Ausführung erfolgt bekanntlich in Stampfbeton.

Militärisches. Gestern Vormittag sind die Mannschaften der Garnison Mainz, die sich zum Dienste in China gemeldet haben und dafür als tauglich ausgewählt worden sind, vom Centralbahnhof aus nach Wiesbaden abgefahren. Führer der Mannschaften aus dem Infanterie-Regiment war der Unteroffizier Marx von der 11. Compagnie des 1. Nassauischen Infanterie-Regiments No. 87 (der früher schon Dienste bei der Schutztruppe gethan). Vom Winter-Bataillon No. 11 ist auch ein verheirateter Hauptmann mit nach China abgegangen. Das 3. Bataillon vom Infanterie-Regiment No. 80, das bisher in den Rheinfort-Paraden in Mainz wegen der Genickschüsse untergebracht war, bezieht sich am 30. d. Mts. wieder in seine Garnison nach Homburg a. d. S. zurück.

Patentamtliches. Der bekannte Inhalationsfirma Georg Steiger u. Sohn hier, Marktstr. 6, wurde ein Gebrauchsmusterschutz Nr. 136,431 für einen durch Vulkanisen einer außerhalb des Schwerepunktes aufgehängten, klappbaren Wasserflasche periodisch selbstständig sich entleerenden Spülapparat für Bedarfsinhalationen und Wasser-Abortanlagen bei dem Kaiserlichen Patentamt zu Berlin eingetragen. Die Vermittlung geschah durch das Patentbüro von G. Frauke, Civil-Ingenieur, hier.

Schulnachrichten. Von den hiesigen Herren Lehrern, welche am 26. und 27. d. in Casse das Rektorsexamen bestanden haben, ist es Herr Gustav Victor, welcher dasselbe in Sprachen resp. für Mädchenschulen ablegte.

Rechenexempel für die Reise. Manche Menschen haben absolut kein Zahlensinn, und wie man in anderen Beispielen gesehen hat, so fragt man sie stets auch in allen auf Eisenbahnfahrten bezüglichen Fragen vergebens, so z. B. wenn man gern wissen möchte, wie lange man von K. nach J. fährt und wieviel das Billet dorthin kostet. Man sollte annehmen, daß Niemand, auch wenn er noch so gedächtnislos wäre, verpassen sollte, wieviel Stunden er, eingepfercht mit seinen anderen Fahrgästen, in einem engen Coupé hat zubringen müssen, ehe er aufatmend das Ziel seiner Reise bezogen dürfte; und wie tief er in seinen Geldbeutel hat langen müssen, bevor er die Sperre beim diensttuenden „Knipser“ hat passieren dürfen. Und will es scheitern, als wenn man bei etwas erstem Willen derartige Thatsachen leicht behalten könnte; allerdings ist ja das Reisevermögen die Hauptsache, und kann es einen, der es sich leisten kann, egal sein, wie man es erreicht und durchläuft. Und doch soll man nicht gar so egoistisch sein und jubilieren: „Ich hab's erlebt, probiert es auch.“ Sondern man soll auch bereit und im Stande sein, seinen Freunden und Bekannten das Wie, Wann und Wo anzugeben, um dieselben Reisenden zu genießen. Dazu gehören aber in erster Linie, abgesehen von Reiseroute, Hotels und Aussichtspunkten, vor allem die Länge und die Kosten der Reise, die der Reising erst nach einer längeren Berechnung finden kann. Und doch sind diese beiden Faktoren zunächst die Hauptsache; denn wer seiner Gesundheit seine übermäßig lange Eisenbahnfahrt zumuten darf, oder wer die Kosten zu einer solch weiten Reise nicht erdulden kann, muß eben von vornherein auf eine Sommerreise über die bekannte Fernreisenzone hinaus verzichten. Im Folgenden geben wir ein solches Exempel, wie man jene genannten Faktoren, Fahrtdauer und Fahrkosten, für sich und Andere gegenwärtig halten kann. Man merke sich, daß ein Eisenbahnwagen in einer Stunde rund 60 km fährt; daß ein Kilometer in III. Klasse 4 Pf. (Schneefuß 4 1/2 Pf.) und in II. Klasse 6 Pf. (Schneefuß 6 1/2 Pf.) kostet. Am besten pflegt man wohl zu behalten, wie lange man eine Strecke von A nach B auf der Eisenbahn gefahren ist. Ist man beispielsweise drei Stunden gefahren, und fragt uns also Jemand nach dem Preis für das betreffende Billet, so berechnen wir schnell: drei Stunden \times 60 km = 180 km; 1 km = 4 Pf., also 180 km = 7,20 Mk. Das Billet kostet rund 7,50 Mk. Andererseits, wie machen wir wenn man eine Berechnungswerte und bezahlen pro Person 7,20 Mk. für das Billet, und es möchte man unter Reiseführer gern wissen, wie lange wir zu fahren haben; so rechnen wir: 7,20 Pf. : 4 Pf. = 180 km; 180 km : 60 km = 3 Stunden. Und wollen wir brittend einem Wissbegierigen auf dem Gebiete der Geographie die ungefähre Ent-

fernung zwischen zwei bekannten Orten angeben, so rechnen wir entweder mit dem uns noch erinnerlichen Billetpreis oder mit der Fahrtdauer. Studiert man nebenher etwas die Landkarte, so wird man selbst für noch nicht befahrene Strecken annähernd das Richtige treffen. Z. B. die bekannte Strecke Berlin-Hannover ist die Hälfte der ganzen Strecke Berlin-Köln z. Hinzufügen wollen wir noch, daß der Preis für ein Retourbillet sich um die Hälfte des einfachen Preises erhöht; z. B. Retourbillet Mk. 6,00, demnach ein einfaches Mk. 4,00. Kennt man also den Preis des Retourbillets und will Fahrtdauer und Fahrtdauer wissen, so muß man erst nach dem einfachen Billet rechnen und umgekehrt.

Der Thee wird theurer. Petersburger Theehändler hielten dieser Tage eine Versammlung ab, um über die durch die Vorfälle in China geschaffene Lage zu beraten. Es sind Nachrichten eingelaufen, daß viele Theepflanzungen in China zerstört und große Theevorräte der Vernichtung anheimgefallen sind. Daher, das ist der langen Berathung kurzer Sinn, sollen die Preise für Thee erhöht werden, doch nicht plötzlich, sondern allmählich.

Die Roghkrankheit beim Pferde heilbar! Eine äußerst wichtige Nachricht erfahren die „Allg. Wiss. Ver.“ aus Glasgow: Unter den Pferden der dortigen Straßenbahn-Gesellschaft war die Roghkrankheit ausgebrochen, und zwar fanden sich unter 439 Pferden 278 angesteckt. Die Verwaltung der Straßenbahn-Gesellschaft veröffentlichte jetzt einen Bericht, wonach infolge einer neuen Behandlung die Zahl der erkrankten Pferde dauernd zurückging und daß bei einer lebenden Prüfung sämtliche Pferde als roghfrei befunden wurden. Es wurde zwecks genauer Aufklärung der Beschaffenheit der Roghkrankheit eine Anzahl von Pferden, bei denen alle Krankheitserscheinungen unzweifelhaft vorhanden gewesen waren. Eine sorgfältige Untersuchung der Leichen konnte in keinem Falle den Roghbazillus nachweisen, obgleich alle möglichen Prüfungsmittel angewandt wurden, um sein Vorhandensein festzustellen. Infolge dessen scheint die Ansicht unhaltbar, daß die Roghkrankheit unheilbar sei, und ebenso das gewöhnliche Verfahren, jedes Pferd zu schlachten, das bei der Jähmung mit Mallein eine Reaktion gezeigt hat. Die in Glasgow gemachten Erfahrungen beweisen, daß ein Pferd bis zu viermalen auf die Malleinprobe reagiren und doch noch wiederhergestellt werden kann, falls es sich sonst in gutem Zustande befindet.

Hindesord. Ein in Marburg bedienstetes Mädchen wurde vor nicht langer Zeit von gesunden Zwillingen entbunden und reiste mit ihnen abwärts, wie es sagte, in die Gegend von Wiesbaden. Dieser Tage traf das Mädchen nun wieder in Marburg ein und brachte die Kinder als Leichen mit. Der Vorfall erregte die Aufmerksamkeit der Behörden und es erfolgte die Verhaftung des Mädchens, weil es dringend verdächtig ist, den Tod der Meinen verschuldet zu haben.

Freiwillige. Die Leiche des am 21. d. M. beim Baden im Rhein ertrunkenen Wäldergesellen Christian Schmid von hier ist vorgestern Abend in der Nähe von Bubenheim gelandet worden.

kleine Notizen. Die Ziehung der ersten Klasse der 908. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie nimmt am 5. Juli ihren Anfang. — Die Fahrgastliste für Militär-Anwärter Nr. 26 ist in unserer Expedition unentgeltlich einzusehen. — Auf die Freitag, den 29. Juni 1900, Langgasse 4, stattfindende ordentliche General-Versammlung des Sp. u. Bau-Vereins zu Wiesbaden sei hiermit nochmals hingewiesen.

Giebrich, 27. Juni. In ihrem Bericht über die Festfahrt anlässlich der Gutedergerfeier schreibt die „Tagespost“ u. A.: Alle Festteilnehmer werden wissen, daß die Beleuchtung von Viehriech eine der schönsten war, wie sich denn die hiesigen Anwohner des Rheins, speziell die Willen- und Fabrikbesitzer, überhaupt bei derartigen Gelegenheiten immer in anerkannter Weise hervorgethan haben. Besonders großartig nahm sich die Beleuchtung und das Feuerwerk der Theerprobirer-Fabrik Wlatter an, an der zu beiden Seiten mächtige Pfeiler brannten, während die dazwischenliegenden Gebäulichkeiten in bengalischem Lichte erstrahlten. Wärdenhalt schon waren weiter die Willen bis zum Schloß hin, besonders die Villa Antik, erleuchtet, während das Schloß sich selbst durch gleichmäßige Beleuchtung majestätisch von der Umgebung abhob. Ferner boten die Gartenlale als Meise, die „Krone“, „Hotel Nassau“, „Velleue“ und „Rheinischer Hof“ ein schönes Bild, wie auch die Fabrik-Etablissements von hier und Amöneburg außerordentliche Anstrengungen gemacht hatten und großartig erleuchtet waren. Als sich die Schiffe der Festfahrt Mainz näherten, erstrahlten die am Ufer liegenden Häuser in köstlicher Illumination, deren Glanz jedoch hinter dem dem Rheinstrom wurde dort auf einem Kahn kostbares Feuerwerk abgebrannt, dessen Schluß-Effekt in flammenden Buchstaben die Guldigung „Gut Gutederger“ bildete.

Königsstein, 27. Juni. Gestern Abend ist Ihre Kgl. Hoheit die Frau Großherzogin von Baden zum Besuch der Frau Großherzogin auf hiesigen Schloß eingetroffen. Im Gefolge der Frau Großherzogin befand sich die Hofdame Baronin v. d. Red. Heute trafen weiter zum Besuch auf diesem Schloß ein: Graf und Gräfin von Waldeck und Graf Wilsdorf, welche in Naumburg weilten und Abends wieder dorthin zurückkehrten. Gestern sind zu längerem Aufenthalt ferner Frau Dr. Jochnus aus Halle und Mademoiselle Ginale eingetroffen.

Gerichtssaal.

Leipzig, 27. Juni. Im Hochverrathprozess Leitzger erklärte der Oberstaatsanwalt Leitzger und Melcerowicz für schuldig, die Schuld von Kolenda hielt er nicht für erwiesen. Er beantragte, da es keine Gestattung nicht vorliege, gegen Leitzger 2 Jahre Festung und gegen Melcerowicz unter Zuhilfenahme mildernder Umstände 9 Monate Festung unter Anrechnung von je 3 Monaten auf die Untersuchungsdauer. Das Urteil lautete gegen Leitzger aber ein 3 Jahre Festungshaft; Kolenda und Melcerowicz wurden freigesprochen.

Internationaler Bergarbeiterkongress.

w. Paris, 26. Juni.

Der internationale Bergarbeiterkongress ist soeben eröffnet worden, und zwar wurde zum Vorsitzenden für die erste Tagung einmüthig das englische Unterhausmitglied Burt gewählt, der als Vertreter einer der größten Arbeitervereinigungen, der Northumberland Miners Federation, erschienen ist. In seiner Eröffnungsrede betonte er, daß er während seiner häufigen Reisen in Frankreich und Belgien nichts von einer Antipathie gegen England gemerkt habe und daß umgekehrt die britischen Bergarbeiter die größte Bewunderung für Frankreich hegen. An dem Kongress nehmen Abgeordnete aus Frankreich, England, Deutschland, Oesterreich und Belgien Theil, und seine Beschlüsse werden von uns großer Bedeutung sein, als — mit Ausnahme von England und Spanien — die Vergleiche überall am besten von allen Arbeitern organisiert sind. In England bestehen drei große Arbeitervereinigungen: die „Miners Federation“ unter Leitung der beiden Unterhausmitglieder Burt und Woods, umfassend die Bergleute von Yorkshire, Lancashire, Cheshire, der Midlands und Schottland; ferner die „Baltes Miners Federation“, geleitet von Unterhausmitglied Abraham, und endlich die „Northumberland Miners Federation“ unter der Regie von Wilson, Fenwick, Burt und Ralph Young. Die erste und zweite Vereinigung sind seit zwei Jahren mit einander fusionirt, während die letzte, als prinzipielle Gegnerin des Achtstundentages, sich vollständig von ihnen separirt hat. Ihre Mitgliederzahl beläuft sich auf etwa 90,000, die beiden anderen Organisationen umfassen 600,000 Mitglieder. In Belgien sind die Bergarbeiter ebenfalls in Syndikate eingetheilt, sogenannte Kooperationsgesellschaften, doch zählen dieselben lediglich etwa 120,000 Anhänger unter Führung der Abgeordneten Gavrot, Gallowert, Marolle z. In Deutschland bestehen bekanntlich katholische und sozialdemokratische Arbeitervereine, von denen die

ersten seit dem vorigen Jahre erst an den internationalen Kongressen theilnehmen, so daß gegenwärtig 250,000 deutsche Bergleute hier vertreten werden. In Oesterreich bilden nur etwa 100,000 Bergleute eine feste Vereinigung und endlich in Frankreich bestehen fünf kleinere Syndikate — le Nord, Pas de Calais, la Loire, le Tonin und le Gard umfassend — die mit einander eng verbunden sind und etwa 150,000 Mitglieder haben. Folgende Punkte stehen auf der Tagesordnung des Kongresses: Achtstundentag, formulirt von der Miners Federation und Frankreich; Feststellung eines Minimallohnsatzes, formulirt von Frankreich und Großbritannien; Verantwortlichkeit der Arbeitgeber, formulirt von Großbritannien, Frankreich, Belgien; Streikklassen, formulirt von Belgien; Regelung der Produktion, formulirt von Frankreich; Rationalisierung der Bergwerke, formulirt von Frankreich und Belgien; Prüfung und Kontrolle der Löhne, formulirt von Frankreich und in 4 verschiedenen Anträgen von Belgien.

Der Krieg in Südafrika.

Paris, 26. Juni. In der Pariser Weltausstellung sieht der Moslauer Fürst Leo von Galitzin vor der Wüste des Präsidenten Kruger im Ausstellungspavillon von Transvaal ein Trocadero einen übermen Franz niederlegen, der die Inschrift trug: „Dem Vertreter eines kleinen Volkes und einer großen Idee Achtung und Bewunderung.“ Der Kommissar der Ausstellung von Transvaal sandte ein Telegramm nach Moskau, worin er dem Fürsten für diesen werthvollen Beweis seiner Sympathie und dieses Unterpfandes aufrichtiger Freundschaft dankte.

London, 27. Juni. Das „Australische Bureau“ meldet aus Kapstadt vom 26. d. M.: Eine Abteilung Vasutoarbeiter, welche unter englischen Ingenieuren bei Kronstadt arbeiteten, wurden von den Buren angegriffen und verloren 20 Tode und Verwundete sowie 200 Gefangene. Dieser Vorfall ereignete sich gleichzeitig mit dem Angriff, welches das Derbyshire-Regiment betraf, wobei die Eingeborenen zugegen waren, die nun glauben, daß die Buren die Engländer zurücktreiben. Der Unterkommissar in Ladysbrand ist nach Kapstadt zurückgerufen, da, wie verlautet, der Burenführer Davel, mit einem Kommando von Sänen kommend, die Reihen der Briten durchbrach.

Kapstadt, 26. Juni. Amtlich wird bekannt gemacht, daß keine Truppen vor der Beendigung des Krieges Südafrika verlassen werden. Wahrscheinlich wird dann die Gardebataillon geseft abziehen. — Die Mitglieder der Orléans-Verammlung, Botha und Sauer, wurden unter der Anklage des Hochverraths verhaftet. Botha hatte die holländischen Diktate der Kapkolonie bereit.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Paris, 28. Juni. Das gestern Abend im Deutschen Hause der Ausstellung dem Köhner Sängerkreis zu Ehren stattgehabte Empfangsfest nahm einen glänzenden und überaus animierten Verlauf. Reichskommissar Richter und Geh. Regierungsrath Dewald begrüßten die sehr zahlreich erschienenen Gäste, unter denen sich der Reichshofrath Justizminister, Staatssekretär v. Bobbelski mit Gemahlin, die Herren der Botschaft mit ihren Damen, Direktor Hoff von Reichsamt des Innern, Direktor Kräfte, v. Zessin und Gemahlin, sowie hervorragende deutsche Künstler und Ausstellungsbesucher, sowie die Mitglieder der deutschen Kolonie befanden. Die Operasängerin Fesler und der Cellist Grünwader erfreuten die Zuhörer mit meisterhaft vorgetragenen Liedern und Musikstücken, denen lebhafter Beifall gesendet wurde. Hieraus veranlaßten sich die Sänger am reichgelegten Buffet. Das Mitglied des Sängerkreises, Schwiebing, brachte einen mit stürmischer Zustimmung aufgenommenen Trinkspruch auf Geh. Rath Richter aus. Dieser dankte, indem er hervorhob, daß die Köhner mit ihrer so erfolgreichen Sängerkunft in Paris wirksam zum Ruhm der deutschen Kunst beigetragen hätten. Das Fest endete erst nach Mitternacht.

Reichsminister des Innern

Rom, 28. Juni. Die Erklärungen Sarraccos wurden von der Kammer ablehnt, auch von der Opposition günstig aufgenommen. Die Opposition wird doch nicht seine Schwierigkeiten machen. Die Kammer wird sofort nach Bewilligung des Budget-Provisoriums und nach Erledigung der Vorlage über die Getreidezölle die Sommerferien antreten.

Wien, 28. Juni. Nach einer Meldung aus Admont wird ein Tourist aus Leipzig Namens Martin Fullerkraus, welcher am Freitag den Rotterdamer besichtigen wollte, selbst verunglückt.

Gratz, 28. Juni. Aus Untersteiermark kommen Nachrichten über Heber'schen Ermordungen infolge der andauernden Regenflüsse. Die Flüsse sind übergetreten, Gull fließt theilweise unter Wasser, die Straßen weggerissen, die Dörfer zerstört, die Ernte vernichtet. Ein Genarum und vier Bauern sind ertrunken. In Kärnten trat auf allen Alpen Schneefall ein.

Volkwirthschaftliches.

Fruchtmarkt in Wiesbaden vom 28. Juni. 100 Mogramm Weizen — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. 100 Mogramm Roggen — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. 100 Mogramm Gerste — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf. 100 Mogramm Hafer 14 Mk. 40 Pf. bis 16 Mk. 80 Pf. 100 Mogramm Rüböl 2 Mk. 60 Pf. bis 3 Mk. 40 Pf. 100 Mogramm Hen 7 Mk. — Pf. bis 8 Mk. — Pf. Angekauft waren: 10 Wagen mit Frucht und 26 Wagen mit Hen und Stroh.

Fruchtmarkt in Limburg vom 27. Juni. Die Preise stellen sich: Rother Weizen (neuer) pro Walter 14 Mk. 02 Pf. — 100 Kilo 17 Mk. 52 Pf. Weißer Weizen pro Walter — Mk. — Pf., pro 100 Kilo — Mk. — Pf. Korn (neues) pro Walter 12 Mk. 08 Pf., pro 100 Kilo 16 Mk. 10 Pf. Gerste pro Walter 9 Mk. 32 Pf., pro 100 Kilo 14 Mk. 32 Pf. Hafer (neuer) pro Walter 7 Mk. 86 Pf., pro 100 Kilo 14 Mk. 72 Pf. Erbsen pro 100 Kilo — Mk. — Pf. Kartoffeln pro 50 Kilo — Mk. — Pf.

Groß-Grain, 26. Juni. Der heutige Ferkelmarkt verlief wieder, wie nicht anders zu erwarten, günstig. Sämmtliche aufgetriebene über 300 Stück wurden verkauft und wurden nachstehende Preise dabei erzielt. Für Ferkel wurden 7 1/2 bis 13 Mk. pro Stück erzielt, während Springer 15 bis 28 Mk. pro Stück erzielt und Einleger 30 bis 40 Mk. pro Stück kosteten. Die aufgetriebene Waare war durchweg von sehr schöner Qualität. Unsere Zuchten haben sich seit Bestehen des Marktes ganz kolossal entwickelt und zu ihrem Fortheil verbeßert. Wenn der am nächsten Montag, den 2. Juli, stattfindende Ferkelmarkt daselbe Resultat ergibt, können Käufer und Verkäufer zufrieden sein. Hier vorgügliche Waare, dort ein angenehmes Einkommen. Nächster Ferkelmarkt (2. Juli) ist wieder Prämienmarkt.

Goldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 28. Juni, Mittags 12 1/2 Uhr. — Credit-Aktien 216.40, Disconto-Banquiers 180.50, Staatsbahn 142.75, Lombarden 26.90, Gotthardbahn-Aktien —, Centralbahn —, Nordostbahn —, Union-Bahn —, Laurahütte-Aktien 236.—, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien 195.50, Bochumer 225.—, Harpener 201.—, 3-procentige Reichsanleihe —, Italiener —, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, 4-proc. Spanier —, 3-procentige Portugiesen —, Tendenz: fest.

Wien, 28. Juni. Oester. Credit-Aktien 607.—, Staatsbahn-Aktien 674.—, Lombarden 119.—, Marknoten 118.67.

Die Abend-Ausgabe enthält 3 Beilagen, darunter „Nachtbild“ No. 6.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: W. Schulte vom Reichsamt für den übrigen Theil und die Angestellten G. Reiter; Druck in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. G. Erben-Verlags-Handlung in Wiesbaden.

Montag, den 2. Juli, beginnend:

Wegen

Geschäfts-Aufgabe

vollständiger Ausverkauf

des ganzen Waarenlagers

in:

Confections
Costumes
Jaquettes
Blousen

Schlafröcke
Matinées
Unterröcke
Reisemäntel

Seidenstoffe
Wollstoffe
Grenadines
Sammete

Spitzen
Stickereien
Passementrien
Garnituren.

Um schnellstens zu räumen, sind die Preise so äusserst billig gestellt, dass dem werthen Publikum noch nie eine solch vortheilhafte Gelegenheit zum Einkaufe geboten wurde.

Das Maassgeschäft

erleidet durch den Ausverkauf keine Störung.

Maurice Ulmo

Webergasse 5.

Webergasse 5.